

Hospiz- und Palliativarbeit ohne Grenzen Wie trinationale Zusammenarbeit gelingen kann



Nach hospizlichem Verständnis gehört das Sterben zum Leben – weltweit. In den letzten rund 50 Jahren entwickelten sich international ganz unterschiedliche ambulante, teilstationäre und stationäre Hospiz- und Palliativstrukturen. Umso interessanter ist es, den Blick über den „Tellerrand“ hinweg zu wagen. Besonders, wenn dieser in direkter Nachbarschaft liegt. Die geografische Lage des stationären Hospizes Siloah in Herrnhut bietet dafür Gelegenheit.

Wenn ein Mensch erfährt, dass er an einer unheilbaren, lebensbedrohlichen Erkrankung leidet, ändert sich alles. Von einem Moment auf den anderen verlieren bisher wichtige Dinge an Bedeutung. Neben Ängsten, Hoffungslosigkeit und Fragen kommen kraftzehrende neue Anforderungen in allen Lebenslagen – für Betroffene und Angehörige. In dieser Situation bietet ein stationäres Hospiz Unterstützung an. Ein solches Haus steht allen Menschen mit einer lebensbedrohlichen Krankheit offen, bei der eine Heilung ausgeschlossen und eine palliativ-medizinische Behandlung erwünscht oder notwendig ist. So auch im stationären Hospiz Siloah in Herrnhut (Sachsen).

Das stationäre Hospiz Siloah ist im Herzen der Oberlausitz im sächsischen Landkreis Görlitz in der kleinen Stadt Herrnhut verortet. Zentral zwischen den Städten Löbau und Zittau gelegen, ist sie als Gründungsort der Herrnhuter Brüdergemeine, durch die „Herrnhuter Losungen“ und durch die Produktion der „Herrnhuter Sterne“ be-

kannt. Vor über 15 Jahren initiierten engagierte Pionierinnen und Pioniere der hiesigen Hospizarbeit den Bau des ersten stationären Hospizes in Ostsachsen. Seither ist das Haus ein Ort des Lebens und bietet schwerkranken und sterbenden Menschen sowie ihren An- und Zugehörigen einen geschützten Ort für die letzten Lebenstage oder -wochen. Die haupt- und ehrenamtlich Mitarbeitenden betreuen jedes Jahr ca. 160 Menschen und helfen ihnen, die letzte Lebenszeit selbstbestimmt zu verbringen. Dabei hat sich die Betreuung schwerkranker und sterbender Menschen in der Region stetig weiterentwickelt. Zusammen mit SAPV-Teams (Spezialisierte Ambulante Palliativversorgung), Palliativstationen der Krankenhäuser und ambulanten Hospizdiensten ist das stationäre Hospiz Siloah mittlerweile ein fester Bestandteil der hiesigen Versorgungslandschaft.

Nur ca. 20 Fahrminuten entfernt befindet sich das Dreiländereck Deutschland – Tschechien – Polen. Diese geografische Besonderheit bietet Chancen für trinationale Kooperationen auf verschiedenen Gebieten der Sozialen Arbeit, so auch im Bereich der Hospiz- und Palliativarbeit. Neben gesetzlichen Unterschieden und verschiedenen Finanzierungssystemen ist insbesondere der fachliche Austausch wertvoll. Darüber hinaus ist es ein ungemeiner Zugewinn zu vergleichen, wie Abläufe und Rituale bei der Arbeit in einem stationären Hospiz gehandhabt werden. Denn Sterben gehört zum Leben – auch über Ländergrenzen hinweg.

Seit über acht Jahren besteht ein freundschaftlicher Kontakt zwischen dem Herrnhuter Hospiz und zwei benachbarten ausländischen Hospizen: dem Hospiz Betania in Opole (Polen) und dem Hospiz sv. Zdislavy in Liberec (Tschechien). Zu Beginn der Zusammenarbeit wurden hauptsächlich Hilfsmittel, wie beispielsweise Rollstühle oder Sachspenden des täglichen Bedarfs, an das im Jahr 2012 neu eröffnete polnische Hospiz gesandt. Auch hospitierten Mitarbeitende in Herrnhut, um einen Einblick in Arbeitsabläufe zu erhalten und sich fachlich auszutauschen. Mit Hinzukommen des tschechischen Hospizes wurden stetige Kennenlernetreffen organisiert, um weitere perspektivische Kooperationen zu eruieren. Hierbei festigte sich die Idee, intensiver und beständiger in Kontakt zu bleiben. Der Fokus sollte dabei auf dem fachlichen Austausch liegen. Von Hospitationen, Exkursionen, grenzüberschreitenden Fachtagen bis hin zu gegenseitigen Vorträgen konnte der Austausch gewinnbringend für alle Beteiligten weiterhin gestaltet und gefestigt werden. Die sprachlichen Barrieren wurden stets unkompliziert mit einem Dolmetscher überbrückt. Eine besondere Verbundenheit zwischen den drei Hospizen ist dabei der christliche Glaube, auf dem das Tun der Mitarbeitenden beruht. Der Glaube an Nächstenliebe sowie die Aufgabe, sich zum bzw. zur Nächsten machen zu lassen, sind Basis der Hospiz- und Palliativarbeit.

Das knapp 280 km entfernte polnische Hospiz Betania in Opole liegt ca. 100 km östlich von Wrocław (Breslau). Die Einrichtung verfügt über 17 gut eingerichtete und geräumige Zimmer. Da ein Hospiz in Polen ähnlich wie eine Palliativstation in Deutschland angebunden ist, werden teilweise moderne Untersuchungs- und Therapiemethoden direkt in der Einrichtung praktiziert. Beispielsweise werden durch das ärztliche Personal Ultraschalluntersuchungen und notwendige Flüssigkeitspunktionen im Bauchraum zur Symptomlinderung durchgeführt. Bei den Hospitationen wurden viele Gemeinsamkeiten in der Versorgung festgestellt. Einen wesentlichen Unterschied gibt es bei der Finanzierung der Einrichtung. Der Tagesatz lag zum Zeitpunkt des Austausches der Mitarbeitenden bei knapp 60 Euro pro Bewohner*in, wobei die Bereitstellung der Medikamente und die gesamte medizinische Versorgung enthalten sind. Die Einrichtung wird zu 70 Prozent durch die polnischen Krankenkassen finanziert. Das übrige Kostendefizit muss durch Eigenmittel, beispielsweise in Form von Spenden, generiert werden. Eine wesentliche Unterstützung erhalten soziale Einrichtungen in Polen durch eine gesetzliche Besonderheit. Demnach werden von allen Bürger*innen, die eine Steuererklärung anfertigen, ein Prozent des zu versteuernden Jahreseinkommens an soziale Einrichtungen weitergeleitet. Aus diesen Geldern hat das Hospiz Betania im Jahr 2013 rund 150 Tausend Zloty (ca. 36.000 Euro) erhalten. Diese Summe diente als wesentlicher Bestandteil der kostendeckenden Arbeit in der Einrichtung.

Das in Tschechien liegende Hospiz sv. Zdislavy in Liberec, welches nur knapp 40 km hinter der Ländergrenze liegt,

ist der dritte Kooperationspartner in diesem trinationalen Projekt. Traditionell verfügen Hospize in Tschechien über deutlich mehr Plätze als vergleichbare Einrichtungen in Deutschland. Allerdings gibt es in der dortigen Versorgungslandschaft nicht viele solcher Häuser. Definiert durch die Hospizgesellschaft der Tschechischen Republik können Patient*innen ein Hospiz in Anspruch nehmen, wenn ihr Leben gefährdet und eine Behandlung im Krankenhaus nicht mehr durchführbar ist. Der Begriff „Patient*in“ wird dort bewusst verwendet. Wie die Initiator*innen des Hospizes in Tschechien betonen, stellen derartige Häuser keine Sterbeeinrichtung dar. Um die Patient*innen im Hospiz kümmert sich ein Team aus Ärztinnen und Ärzten, speziell ausgebildeten Krankenschwestern und -pflegern und Freiwilligen, die rund um die Uhr zur Verfügung stehen. Auch für die An- und Zugehörigen stehen im Hospiz sv. Zdislavy Betten bereit, um ihre Angehörigen in der letzten Lebenszeit begleiten zu können. Die Kosten für einen Hospizplatz belaufen sich für den Patienten bzw. die Patientin auf 500 Kronen pro Tag (ca. 11 Euro). Das Hospiz bietet darüber hinaus häusliche Hospizpflege an, welche vollumfänglich durch die gesetzliche Krankenversicherung finanziert wird. Hilfsmittel, wie zum Beispiel Rollstühle oder Pflegebetten, können Betroffene über die Einrichtung kostenpflichtig leihen.

Aufgrund der für alle herausfordernden vergangenen zwei Jahre war es für die beteiligten Einrichtungen nur begrenzt möglich, sich auf die kooperative Zusammenarbeit effektiv zu fokussieren. Dies soll nun wieder intensiviert werden, wofür bereits erste Termine für Gespräche und Hospitationen geplant werden. Dankbar sind wir daher für die Auszeichnung des grenzübergreifenden Projektes mit dem DHPStiftungspreis 2022. Denn derartige Projekte können wesentlich dazu beitragen, die Kompetenzen der einzelnen Mitarbeitenden zu steigern. Ebenso dienen sie durch die Möglichkeit neuer Impulse und Erfahrungen einer Qualitätssteigerung der pflegerischen Versorgung. Die Mitarbeitenden erwerben fachspezifische und berufliche Kompetenzen. Sie lernen die Rahmenbedingungen der Hospiz- und Palliativarbeit im jeweils anderen Land kennen. Anhand der Erfahrungen während des Austausches reflektieren die Fachkräfte ihre eigene berufliche Tätigkeit und erproben neue Methoden und Konzepte – ein Mehrgewinn für alle Beteiligten.

Kontakt

René Rixrath

*Leiter Stationäre Hospizarbeit, Christliches Hospiz Ostsachsen
stationaer@hospiz-ostsachsen.de*

Weitere Informationen:

www.hospiz-ostsachsen.de

www.hospiczdislavy.cz

www.hospicjumopolskie.pl